

Marguerite Gobat : (1870 - 1937)

Autor(en): **L.W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fühlte mich aber frei und geborgen in der schönen Welt, weil ich die Sterne funkeln sah.

Um fünf Uhr standen wir auf. Die Morgenfahrt war unvergleichlich schön. Sie ging bergauf und -ab. Die hügelige Landschaft erinnerte uns zeitweise an die Heimat, doch waren es Kamele, die auf einem grünen Abhang weideten. Wir fuhren zwischen schroffem Felsgestein über den Awepass und genossen herrliche Blumen. So schnell wie beim Fahren geht im Leben viel Schönes vorbei. Man hat kaum Zeit, es tief im Herzen aufzufangen und nachzudenken darüber. Aber vielleicht ist das Nachdenken in diesem Fall auch gar nicht nötig. Auf dem Sultan-Bulagpass blühten rote Tulpen. Wir hielten hier nur kurze Zeit.

Am ersten Tag waren wir etwa zehn Stunden gefahren, je nach der Steigung und Art der Strasse 20 bis 25 Kilometer pro Stunde. Hamadan liegt 1900 Meter hoch und ist ungefähr 400 Kilometer von Teheran entfernt.

Am zweiten Tag fuhren wir nach achtstündiger Fahrt gegen 4 Uhr nachmittags in der Stadt ein, um als Sommergäste beim Schweizerzahnarzt, Herrn Gohl, zu wohnen. Bei unserer Ankunft waren die Gastgeber nicht zu Hause. Frau Gohl unterrichtete gerade französisch in der amerikanischen Missionsschule, ihr Gatte arbeitete in seiner Klinik. Der Diener hiess uns eintreten. Fliedersträusse schmückten alle Räume.

Drei Nächte schliefen die Kinder in meinem Zimmer, Maria und ich in Feldbetten, Agnes auf dem Boden. Statt mit Matratzen, behalfen wir uns anfangs mit zwei Teppichen. Das Lager war fast so hart wie dasjenige bei unserer Hinreise nach Persien auf dem Karawansereidach in der mesopotamischen Wüste. In unserem Zimmer stand zuerst nur ein Waschbecken, ein Trinkglas und kein Spiegel. Das machte gar nichts. Das Fehlende kam schon nach und nach. Es war interessant und gemütlich hier. Auf der weissgetünchten Hinterwand des grossen Schlafraumes war eine Schweizerfahne ausgespannt, darunter ein Fries mit einem heimatlichen Bergseelein.

Froh war ich, dass mein Eisenbahnkoffer so umfangreich war. Jetzt durfte er wieder als Wäscheschrank dienen. Sein Überzug hatte auf der Fahrt zwei neue, grosse Löcher bekommen, etwa 20 kleine hatte ich in Teheran schon zugestopft. « Ja, dachte ich beim Ausbessern, gerne würdest du hunderte flicken, wenn du noch oft so reisen könntest. » Elise Vogel, Oetwil am See.

✚ Marguerite Gobat (1870—1937)

Wieder eine der Frauen, die sich durch die T a t für den Frieden einsetzten, ist aus diesem Leben abberufen worden. Wir dürfen schon deswegen nicht versäumen, ihrer zu gedenken, weil Marguerite Gobat eine treue Anhängerin der « Lehrerinnen-Zeitung » war – eine, welche das Blatt regelmässig gelesen hat und die im Laufe der Jahre, wenn immer sie eine Botschaft an die « Lehrerinnen-Zeitung » zu übermitteln hatte, ein freundliches, ermutigendes Wort für die Redaktion beifügte.

1914 nach dem Tode ihres Vaters, welcher um seiner eifrigen Friedensarbeit willen den Nobelpreis erhalten hatte, kam Fräulein Gobat nach Genf. Dort wurde sie Sekretärin von Mme. Clara d'Arcis, der Gründerin der Union mondiale de la femme pour la Concorde internationale, die ihr eben vor zwei Monaten im Tode vorangegangen ist. Später schloss sich Marg. Gobat der Inter-

nationalen Liga der Frauen für Frieden und Freiheit an und arbeitete mit grosser Hingabe längere Zeit in deren Vorstand.

Der plötzliche Tod ihrer jüngsten Schwester im Wochenbett, die sie erzogen hatte, gab dem Leben Marguerite Gobats eine neue Aufgabe und eine neue Wendung. Sie übernahm es, dem verwaisten Söhnchen ihrer Schwester Mutter und Erzieherin zu sein. Arbeit für den Frieden ist immer auch Erziehungsarbeit, und Marguerite Gobat liess nun an ihren mütterlichen und an ihren erzieherischen Gaben ausser ihrem Neffen noch andere verwaiste Kinder teilhaben. Sie gründete 1928 das Kinderheim von Champ du Plane bei Macolin. Hier bot sie Waisen und Emigrantenkindern aller Nationen, Konfessionen, sozialer Herkunft, Heim und Familienleben.

Mit Marguerite Gobat ist eine Frau heimgegangen, die, selbst auf Ehe und Familie verzichtend, dennoch vielen Menschen Erzieherin, Lehrerin und Mutter gewesen ist. Ehren wir ihr Andenken dadurch, dass wir in ihrem Sinne und nach ihrem Vorbild zu wirken suchen.

L. W.

Vom Schmetterling - Lektionsskizze (1. bis 3. Klasse)

I. Hilfsmittel.

1. Verschieden grosse und farbige Schmetterlinge. Da mir ein Sammler eine Anzahl aufgespannter Exemplare geschenkt hatte, steckte ich jedem Kinde einen aufgespiessten Schmetterling auf seinen Tafellappen. Einmal kam ein Schüler und sagte: « Fräulein, gestern habe ich einen Schmetterling gefangen. Ich habe ihn auch mit der Nadel durchstochen, der hat aber gezappelt! » Seitdem teile ich wenn möglich nur noch unaufgespiesste Sommervögel aus.

2. Wandtafelzeichnungen. Nach Otto Schmeil, Zoologie. Kohlweissling auf einer Windenblüte sitzend. 3. Glas mit Röhrchen oder Strohalm (Rüssel). 4. Taubnesselblüten. 5. Grosser, unbemalter Papierschmetterling. 6. Im Raupenkasten oder unter Glasglocke, Rübleinraupen oder andere.

II. Einstimmung.

Wir singen: « Sommervögel, wart mer au. »

III. Sachunterricht.

A. Wie der Schmetterling aussieht und lebt.

a) Die Flügel. Mit dem Papierschmetterling zeigen, wie er sie bewegt. Er kann sie nahe zusammenhalten, dass man nur die untere Seite sieht, oder ganz ausstrecken, dass wir auf der Blume nur die obere sehen. Farbe und Grösse. Es gibt weisse, gelbe, orange-rote, blaue und ganz bunte Sommervögel. Schülersätze: Ich sehe einen weissen (roten, blauen, gelben, bunten) Schmetterling. Oder nach Wandtafelzeichnung: Das ist ein weisser (brauner usw.) Schmetterling. Es sind nicht alle gleich gross. Zahl der Flügel: 4 oder 2 Pärchen. Je ein Paar ist gleich gross. Einen Schmetterling von einem Schüler betasten lassen. Wie nennt man das, was auf dem Finger zurückgeblieben ist? Vergleich mit dem Staub im Zimmer, oder mit Mehl, Kreide. 2. und 3. Kl. Durch das Vergrösserungsglas sieht man, dass der Staub aus lauter kleinen Schuppen besteht, die wie Dachziegel übereinanderliegen. Skizze.

b) Der Kopf. Er ist klein, aber die zwei Augen daran sind gross. Vergleich: Hände ballen und an den Kopf halten. Wenn wir so grosse Augen hätten wie der Schmetterling, dann wären sie so gross. Die Fühler. Was seht ihr zwischen